

und Unzucht. Konnte eine solche Religion Sittlichkeit wirken? Die Heidengötter haben keine Liebe, und darum auch die Menschen nicht.

So sehen wir denn, daß die Sklaverei überall gebilligt, ja gesetzmäßig ausgeübt wird; daß man im Sklaven nicht den Bruder und Menschen achtet, sondern ihn behandelt, wie ein Thier, ihn gebraucht, wie ein todt's Werkzeug; und es ist wahrlich keine geringe Anzahl, welcher dieses traurige Loos zu Theile wird; gerade in den Ländern, welche man als die freiesten der Welt anzusehen gewohnt ist, in Griechenland und in Italien, finden wir unendlich mehr Sklaven, als freie Bürger. Nicht viel besser wurden die Frauen, die Hälfte des Menschengeschlechts, gehalten. Erst das Christenthum gab ihnen die vom Schöpfer verliehenen Menschenrechte zurück. Mit seinem Geiste ist Sklaverei nicht vereinbar; viel that's bereits für deren Unterdrückung, wenn ihm auch, dem Eigennuge gegenüber, die gänzliche Verdrängung derselben noch nicht gelungen ist. Jedensfalls sind die Sklaven der Neuzeit mit denen des Alterthums weder in Hinsicht der Anzahl noch der Behandlung zu vergleichen. Kann aber ein Zustand glücklich gepriesen werden, in welchem die Mehrheit der Menschen des Lebens nicht froh zu werden vermag, in welchem sie der besten Lebensgüter zu entbehren gezwungen ist? — Hierzu kommt noch das Aussetzen der Kinder, welches bei manchen heidnischen Völkern üblich war, und gegenwärtig noch in China geschieht. — Aus dem Mangel der Liebe, dieses schönsten Kleinods der christlichen Religion, dieses Erbstückes ihres Stifters, läßt sich auch die Grausamkeit erklären, mit welcher die heidnischen Völker Krieg führten, und die Besiegten mißhandelten. Des Brennus Schwert wird auf die Waage der Gerechtigkeit geworfen, und muß den Ausschlag geben. Die Sieger verlassen die eroberte Gegend häufig als Wüste, die Städte als Aschenhaufen, die Bewohner als Leichen, wenn sie es nicht vorziehen, die Unterjochten als Sklaven, als Waare, mitzuschleppen. Im besten Falle fordert der Sieger nur des Unglücklichen Habe. „So war die Sitte aller alten Völker — sagt Stolberg in seiner Religionsgeschichte, ehe sie sich bestehenden Verfassungen und Gesetzen unterwarfen; ja selbst diese